(Zweites Blatt.)

Thorner Zeitung

Nr. 281 — Sonnabend, den 1. Dezember — 1900.

Deutscher Reichstag.

11. Sitzung vom Donnerstag, 29. November.

Am Tisch des Bundesraths: Staatssekretär Graf v. Posadowsky, Minister des Innern Freiherr v. Rheinbaben.

Das Haus ist sehr schwach besetzt.

Präsident Graf Ballestrem eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 25 Minuten.

Erster Gegenstand ist die Berathung des Entwurfs eines Gesetzes über die privaten Versicherungsunternehmungen.

Abg. Dr. Opfergelt (Ctr.): Trotzdem das Versicherungswesen in Deutschland im Allgemeinen ein solides ist, ist es doch nothwendig, eine gesetzliche Regelung des Versicherungswesens herbeizuführen wegen der großen Ungleichheit der verschiedenen Gesetzgebungen in Deutschland. Meine Freunde stehen dem Entwurf sympathisch gegenüber. Ich beantrage die Ueberweisung des Entwurfs an eine Kommission von 21 Mitgliedern.

Abg. Dr. Lehr (natl.): Der Entwurf ist ein weiterer Schritt zur Herbeiführung der allgemeinen Rechtsgleichheit im Deutschen Reiche. Das Zustandekommen des Gesetzes halte ich für dringend nothwendig, und werde deshalb für Kommissionsberathung stimmen. Besonders anzuerkennen ist, daß die Aufsicht über das Versicherungswesen einer einzigen Reichsbehörde übertragen werden soll. Wir bedauern, daß die öffentlich rechtlichen Versicherungen, also die kommunalen und Staatsversicherungen nicht in das Gesetz aufgenommen worden sind. Wir verlangen eine starke Reichsaufsicht, aber wir wollen auch, daß den privaten Versicherungsunternehmungen dasjenige Maaß von individueller Freiheit gewahrt bleibe, das sie zur Erfüllung ihrer Aufgabe brauchen. (Beifall.)

Abg. Rettich (kons.): Die Frage, ob ein Bedürfniß nach einem solchen Gesetz über die privaten Versicherungs-Unternehmungen vorliegt, muß unbedingt bejaht werden. Der ganze Entwurf ist namentlich im Interesse der Versicherten vorgelegt und deshalb müssen wir die schwersten Einwendungen, die von den Versicherungsanstalten erhoben werden, einer besonders scharfen Controlle unterziehen.

Abg. Dr Müller-Meiningen (fr. Vp.): Der Gesetzentwurf hat viele Mängel. Mit diesem Gesetz thun wir einen Schritt weiter auf dem Wege der Verstaatlichung und der Monopolisirung. Hierbei dürfen wir die Regierung nicht unterstützen. Die Vorschriften über die Beaufsichtigung zeigen einen Geist des Mißtrauens gegen die deutschen Versicherungsanstalten und doch ist nichts vorgekommen, was dieses Vorgehen rechtfertigen könnte. Das Gesetz hat zwei Aufgaben; es soll die Versicherten schützen gegen jede fraudulose Benachtheiligung — diese Aufgabe ist gut gelöst — und zweitens soll es möglichst die berechtigten Interessen der reellen Versicherungsanstalten schonen; in dieser Beziehung hat die Kommission noch viel zu verbessern.

Abg. Schrader (frs. Vgg.) bedauert gleichfalls, daß das Gesetz nicht ausgedehnt worden ist auf die öffentlich rechtlichen Anstalten. Die kommunalen und staatlichen Versicherungsanstalten werden hierbei ganz besonders begünstigt. Mindestens hätte man doch allgemeine Regeln, die für die öffentlich rechtlichen und für die privaten Versicherungsanstalten in gleicher Weise passen, aufstellen müssen. Ich wundere mich, daß vom Bundesrathstische noch Niemand das Wort ergriffen hat, um den Entwurf einzuführen.

Staatssekretär Graf Posadowsky: Es ist unpraktisch, solche Gesetze mit Einführungsreden zu begleiten. Was zu sagen ist, steht in den Motiven; die sind die beste Vertheidigung der Regierungsvorlage. Bevor wir Ihnen diesen Gesetzentwurf vorlegen konnten, mußten wir die handelsrechtlichen Verhältnisse regeln und das Bürgerliche Gesetzbuch verabschieden. Die Regelung der öffentlichen rechtlich Verhältnisse des Versicherungsvertrages und der Besteuerung der Versicherungsgesellschaften und eine normative Regelung der Stellung der öffentlichen Versicherungen sind die vier Theile des Versicherungsrechtes. Wer da weiß, wie tief die bestehenden öffentlich rechtlichen Versicheruugsgesellschaften verbunden sind mit territorialen Verhältnissen, wie ungern die Einzelstaaten partikuläre Einnahmen aufgeben, gewinnt auch die Ueberzeugung, daß, wenn man endlich eine gewisse Rechtseinheit im Privatversicherungswesen schaffen, und nicht wieder stecken bleiben will, diese vier Etappen eingehalten werden müssen. Die Versicherungsgesellschaften haben den Entwurf für tolerabel erklärt. Es ist selbstverständlich. daß keine Beamten der öffentlich rechtlichen Versicherungsanstalten in das Versicherungsamt hineingewählt werden. Daß der Entwurf getragen ist von dem Geiste des Mißtrauens, muß ich bestreiten. Ich hoffe, daß die Kommission dieses Gesetz in kurzer Zeit verabschieden wird. Die öffentlich rechtlichen Versicherungen bitte ich nicht in das Gesetz hineinzunehmen, das würde eine schwere Gefahr für das Zustandekommen des Gesetzes bedeuten.

Abg. Calver (Soz.): Die Verstaatlichung des Versicherungswesens läßt sich nicht von der Hand weisen und der Zug nach Verstaatlichung zeigt sich auch in diesem Gesetz unverkennbar. Mit diesem Gesetz sucht man allerdings auch die positiven Thätigkeiten der Gewerkschaften lahm zu legen.

Geheimrath Gruner: Es hat den verbündeten Regierungen vollkommen fern gelegen, in der Rechtslage der Gewerkschaften etwas zu ihren Ungunsten zu ändern; nur soweit, wie die Gewerkschaften Versicherungsgeschäfte betreiben, fallen sie unter das Gesetz.

Der Entwurf geht an eine Kommission von 21 Mitgliedern.

Darauf vertagt sich das Haus.

Nächste Sitzung: Freitag, 30. November, Mittags 1 Uhr.

Tagesordnung: Berathung über die Anleihegesetze. Antrag Dr. Rintelen über die Aenderung des Gerichtsverfassungsgesetzes, Strafprozeß- und Civilprozeßordnung und Strafgesetzbuches. Uebersicht über die Reichseinnahmen und Ausgaben für 1899.

(Schluß der Sitzung gegen 5 Uhr.)

Aus der Provinz.

* **Graudenz**, 28. November. Bei der heute Nachmittag vorgenommenen Handelskammer-Ergänzungswahl in der 1. Abtheilung wurde Herr Stadtrath Viktorius, dessen Wahlperiode abgelaufen ist, wiedergewählt und an Stelle des nach Berlin verzogenen Herrn Budnik Herr Bankdirektor Strohmann neugewählt.

* **Konitz**, 28. November. Gestern wurde bei der Station Buchholz von einem von Schneidemühl nach Konitz gehenden Personenzug das Fuhrwerk des Besitzers Abraham aus Alt-Grunau überfahren; es wurde der Wagen zertrümmert, das Pferd und der Kutscher (Sohn des Besitzers) blieben unverletzt.

* **Danzig**, 29. November. Der Westpreußische Fischerei-Verein setzte heute in der Weichsel bei Althof 1000 einjährige Karpfen aus.

* **Bromberg**, 29. November. Vorgestern hat in Bromberg die 12. ordentliche Sitzung des Bezirks-Eisenbahnrathes für die Eisenbahndirektionsbezirke Bromberg, Danzig und Königsberg unter dem Vorsitze des Eisenbahn-Direktions-Präsidenten Simson-Königsberg stattgefunden. Es wurden hierbei folgende Beschlüsse gefaßt: 1. Der Antrag auf Aufhebung der Kohlenausfuhrtarife wurde

Ein entscheidender Schritt.

Novellette von M. Triviley

Deutsch von Haus Leonardi.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung aus dem ersten Blatt.)

„Wie gut Sie sind, mein Herr!“

„Aber keineswegs, mein Fräulein .... ich bin nicht gut, sondern nur ehrlich.“

„O nein, mein Herr, mehr als das. Wie Viele würden in solchem Falle um einer großen Mitgift willen ..“

„Aber mein Fräulein, mit solchen Leuten habe ich nichts gemein. Es würde mir niemals einfallen, ein Mädchen gegen ihren Willen zu heirathen. Und selbst wenn ich Sie liebte, was — wie ich mir bereits zu bemerken erlaubt — keineswegs der Fall ist, würde ich mich Ihnen um keinen Preis der Welt aufgedrungen haben.“

„Dann, mein Herr, nochmals meinen Dank! .. Und auf Wiedersehen heute Abend! Denn nun brauche ich keine Migräne mehr vorzuschützen, um — aus Furcht, Ihnen dort zu begegnen — dem Balle der Belmonts fern zu bleiben. Nun habe ich keine Angst mehr vor Ihnen.“

„Also auf heute Abend, mein Fräulein. Ich werde mich unbedingt dort einfinden, und sei es auch nur um des Vergnügens willen, mit Ihnen zu tanzen, da meine Scheu vor Ihnen ebenfalls geschwunden ist.“

Ein freundliches Lächeln herüber und hinüber, ein kräftiger Händedruck .... Dann trennte man sich.

„Allerliebst, diese Kleine!“ dachte er.

„Gar kein übler Mann!“ meinte sie.

III.

Ohne sich Rechenschaft über den Grund seiner Ungeduld abzulegen, vermochte Raolu kaum den Abend zu erwarten.

Als er den Festsaal betrat, kam Tante Leontine, die in der Nähe des Eingangs auf ihn gewartet hatte, hastig auf ihn zugeschossen.

Er fühlte sich versucht, die fürsorgliche Verwandte, die in ihrem Uebereifer wirklich die Grenzen des Erlaubten überschritten, ein wenig zum Besten zu halten. Lächelnd trat er auf sie zu.

„Wie Du siehst, Tante, bin ich gehorsam gewesen und willens, wenigstens die Vorzüge Deiner Kandidatin zu studiren. Ist Mlle. d'Ervil schon angelangt? ... Sage mir schnell, wo ich sie finde, damit ich mit der Courmacherei beginnen kann.“

Doch die Tante zog ihn mit bestürzter Miene in eine Ecke.

„Unglücksmensch! Schon eine Stunde warte ich auf Dich, um Dich aufzuklären und jedem faux pas vorzubeugen. Mit Irene d'Ervil ist es aus.“

„Mein Gott!“ rief Raoul bestürzt. „Ein Unfall? .., Ist sie todt?“

„Nein, aber ruinirt.“

„Ruinirt?“

„Ja. Das anscheinend so gesicherte Vermögen der d'Ervils steht auf schwankenden Füßen. Ich habe mich durch ihre Vorspielung fangen lassen und begreife nun auch, warum ihnen so viel daran gelegen war, daß die Heirath unverzüglich zu Stande kam. Du solltest sie jedenfalls herausreißen .... Nun dürfte es ihnen schwerlich gelingen, ihr Gänschen von Tochter an den Mann zu bringen.“

„Gänschen? ... Du urtheilst zu hart, Tante.“

„Jawohl, ein Gänschen. Schau' sie Dir doch einmal an, dort drüben, mit ihrer Miene à l'ingénue! ... Sie thut, als hätte sie noch keine Ahnung und wäre immer noch die angehende Millionärin ... Ich bitte Dich, unter solchen Umständen zum Balle zu gehen! ... Allgütiger, wenn ich bedenke, in welch' schreckliche Situation ich Dich beinahe gebracht hätte! Ich zittere noch an allen Gliedern ....“

„Beruhige Dich, liebe Tante, beruhige Dich!“

„Mir ist, als müsse ich hier ersticken. Wir wollen gehen, nicht wahr?“

Raoul lächelte liebenswürdig. „Jawohl, sogleich, liebe Tante; doch vorerst möchte ich ...“

„Was denn?“

„Mit Mlle d'Ervil tanzen.“

„Wie?! .... Zu welchem Zwecke?“

„Nun, zunächst natürlich um mit ihr zu tanzen .. und nebenbei um sie zu heirathen, falls es angeht.“

„Bist Du von Sinnen?“

„Bewahre .... doch Dank Deiner begeisterten Schilderung ihrer Vorzüge habe ich heute unablässig an sie denken müssen, und nun ich sie ruinirt weiß, reißt es mich vollends hin.“

„Aber Du Unseliger, bist Du denn ganz und gar verrückt?“

„Vielleicht ....“

Und die brave Tante ihrem Entsetzen überlassend, eilte Raoul an Irene d'Ervils Seite.

„Wollen Sie mir gütigst die Ehre des ersten Walzers schenken, mein Fräulein?“

„Mit Vergnügen, mein Herr.“

Und Arm in Arm begannen sie durch den Saal zu promeniren, während Tante Leontine, Onkel Edouard, Cousine Laura und Vetter Alarie Blicke stummer Verzweiflung wechselten.

IV.

Seit zwei Monaten sind Raoul und Irene ein glückliches Ihepaar und soeben in ihr neues Heim eingezogen.

„Wie merkwürdig,“ sagt die junge Frau, als die Gatten Abends traulich vor dem Kaminfeuer sitzen, „wie merkwürdig, daß unsere beiderseitige Liebe von dem Augenblicke datirt, als wir uns mit aller Entschiedenheit erklärten, daß wir einander nicht lieben.“

„Ja, nicht wahr?“ lächelte Raoul.

„Und welches Glück, daß Du gerade in jenen Tagen um meine Hand warbst, als sich aus unaufgeklärten Gründen das Gerücht verbreitet hatte, Papa sei ruinirt. Dieser schöne Zug gewann Dir vollends mein Herz.“

„Ja, es war ein Glück .... Doch die arme Tante Leontine! .... Du lieber Himmel! Hat die mich verwünscht!“

„Na richtig!“ dachte Raoul bestürzt. „Sie kommt mich bitten, sie zu heirathen. Das ist denn doch zu stark! ...“ So weit ist es mit dem Verfall unserer Sitten schon gekommen! ...“

„Dennoch bleibt mir nichts übrig, als geradewegs auf mein Ziel loszugehen,“ fuhr die junge Dame fort. „Es handelt sich nämlich um das uns Beide betreffende Heirathsprojekt.

Nur mit Mühe vermochte Raoul ein ironisches Lächeln über diese originelle Initiative zu unterdrücken.

„In der That, mein Fräulein ... ich habe so etwas verlauten hören ... Vage Luftschlösser ...“

„O, da sind Sie schlecht unterrichtet, mein Herr. Die Sache ist bereits sehr vorgeschritten, denn schon seit vierzehn Tagen haben meine Eltern mit Ihrer Tante endlose Unterredungen gehabt und sind miteinander völlig im Reinen. Es fehlt nur noch an Ihrer Einwilligung, die man übrigens als zweifellos anzunehmen scheint. Ob ich damit einverstanden bin oder nicht, danach hat man nicht gefragt. Meine Eltern haben mir einfach gesagt: „Wir müssen Dir davon Mittheilung machen, daß wir die Absicht haben, Dich mit Mr. Bartol, dem neuen Direktor der Stahlwerke von St. Rémy zu verheirathen. Brillante Stellung ... 25 000 Francs Gehalt, große Zukunft ꝛc.“ Und als ich Miene machte, meine Meinung kund zu thun, wurde mir jedes Wort durch die Bemerkung abgeschnitten: „Du kannst alsolut keinen Einwand dagegen geltend machen. Eine so ausgezeichnete Partie darfst Du Dir keinenfalls entgehen lassen. In Folge dessen ersuchen wir Dich, Herrn Bartol mit ganz besonderer Liebenswürdigkeit zu begegnen, sobald Du mit ihm zusammenkommst.“

Raoul schien völlig konsternirt.

„Aber, mein Fräulein, mir ganz unbegreiflich ...“

„Nicht wahr? Einen derartigen Beschluß zu fassen, ohne zu fragen, wie ich darüber denke! ... Denn ich liebe sie nicht, mein Herr.“

„Wie???“

„Ich liebe Sie ganz und garnicht.“

„Ach, wie liebenswürdig, mein Fräulein, mir das zu sagen!“

„Und das ich hierhergekommen, — was Ihnen zum mindestens bizarr erscheinen muß — geschah einzig aus dem Grunde, um Sie darüber aufzuklären.“

„Bravo!“

„Und ferner — Sie sehen, ich bin aufrichtig — um Ihnen meine Meinung über Sie zu sagen. Mit welchem Rechte darf man derart über mich verfügen? Mit welchem Rechte mit meinen Eltern gegen meine Freiheit konspiriren? Und ohne die geringste Ahnung von der Art meines Charakters, meiner Neigungen zu haben, ohne mich auch nur im allermindesten zu lieben, sind Sie willens, mich zu Ihrer Frau zu machen? ... Einzig und allein aus schnöder Berechnung? ... So vernehmen Sie denn: Falls ich Ihre Frau werden sollte — was trotz Allem immerhin möglich ist, da Sie mit meinen Eltern im Bunde gegen mich sind —, so wird es lediglich aus Gehorsam gegenüber einem Willen geschehen, dem ich mich respektvoll beugen muß, doch niemals hätten Sie Liebe oder auch nur die leiseste Zuneigung von meiner Seite zu gewärtigen. So, mein Herr, Sie wären gewarnt. Handeln Sie nun nach Belieben.“

Sie erhob sich und wollte mit leichter Verneigung das Zimmer verlassen; doch Raoul, der bisher nicht zu Worte gekommen, hielt sie zurück.

„Aber, mein Fräulein, ich bitte Sie, gestatten Sie mir wenigstens eine Antwort.“

„Eine Antwort? Und welche denn? Wohl, daß Sie darauf bestehen?“

„Bewahre, mein Fräulein; darauf bestehen' wäre schon insofern eine Unmöglichkeit, als ich noch niemals daran gedacht habe, Sie zu heirathen.“

„Nicht möglich! ... Nachdem was meine Eltern mir gesagt haben ....“

„Ihre Eltern haben mein Einverständniß vielleicht irrthümlich vorausgesetzt. Meine Tante hat mich allerdings dazu zu bewegen versucht, doch habe ich stets dagegen opponirt. Und falls Sie immer noch zweifeln, so lesen Sie, bitte, dies hier und sagen Sie mir dann, ob Sie noch an meiner Aufrichtigkeit zweifeln.“

Und er reichte ihr Tante Leontinens Brief.

„Ist's möglich?“ rief sie, nachdem sie die Zeilen überflogen. Also auch Sie ... Sie weigern sich.“

„Freilich.“

„Und aus demselben Grunde wie ich? Weil Sie sich nicht ohne Liebe vermählen wollen?“

„Allerdings.“

Irene d'Ervil wurde plötzlich roth.

„Ach, mein Herr, dann bedauere ich diesen Schritt und ... die irrige Meinung, die ich von Ihnen gehabt.“

„O mein Fräulein, bedauern Sie nichts! Im Gegentheil .... ich bin Ihnen außerordentlich dankbar und bedauere unendlich, daß Ihnen durch meine Person — wenn auch ohne mein Vorwissen — Ungelegenheiten erwachsen sind. Nun aber sind Sie beruhigt, nicht wahr? Sie können sich sogar unbesorgt scheinbar dem Willen Ihrer Eltern beugen. Und wenn es diesen Vergnügen macht, ihren künftigen Schwiegersohn in mir zu sehen, nun so möge es ihnen wohl bekommen. Sie aber können felsenfest überzeugt sein, daß es von meiner Seite nie zu einer offiziellen Werbung kommen wird.“

mit 17 gegen 15 Stimmen angenommen. 2. Der Antrag betr. Anwendung des Spezialtarifs III bei Verfrachtung von Sprit und Spiritus nach Hamburg, Bremen, Stettin und Neufahrwasser und Aufhebung der per mare Klausel für die Verfrachtung nach Hamburg bezw. Verfrachtung von Spiritus und Sprit zur Ausfuhr nach Hamburg, Stettin und Neufahrwasser unter Aufhebung der per mare Klausel wurde in folgender Fassung mit größter Mehrheit angenommen: Der Bezirks-Eisenbahnrath wolle beschließen, daß von den Stationen der Direktionsbezirke Bromberg, Danzig und Königsberg für die Verfrachtung von Spiritus und Sprit nach den deutschen Seehäfen zur Ausfuhr über See nach außerdeutschen Ländern oder nach deutschen Kolonien der Spezialtarif III in Anwendung gebracht wird. 3. Der Antrag auf Einführung von Staffeltarifen für Wagenladungsgüter wurde zur wohlthuenden Erwägung überwiesen. 4. Der Antrag auf Einführung eines Nothstandstarifs für Heu, Stroh und Torfstreu vom 1. Januar 1901 bis auf Weiteres für die Nothstandsgebiete im Kontrollbezirk (Direktionsbezirke Bromberg, Danzig und Königsberg) wurde mit der Maßgabe angenommen, daß eine Frachtermäßigung von 25 Procent gewährt wird. 5. Der Antrag auf Ausgabe von Sommerkarten nach schlesischen Badeorten durch die Station Königsberg i. Pr. und ebenso 6. der Antrag auf Einführung ermäßigter Frachtsätze für Koch- und Speisesalz von Inowrazlaw und Klausaschacht nach der Provinz Ostpreußen wurden angenommen.

* **Aus Ostpreußen,** 29. November.. Zum masurischen Schifffahrtskanal läßt sich die „Kgsb. Allg. Ztg." aus Berlin telegraphiren: Wie verlautet, ist es neuerdings sehr zweifelhaft geworden, ob das masurische Kanalprojekt in die große Kanalvorlage aufgenommen werden wird, da an maßgebender Stelle die Befürchtungen der Unterlieger im Pregel- und Deime-Thale über Schädigungen ihrer Ländereien durch die Mehrwasserzuführungen doch erheblichen Eindruck gemacht zu haben scheinen. (Irgend eine positive Entscheidung in der Sache scheint jedoch noch nicht vorzuliegen.)

* **Tilsit,** 26. November. Ein Hochstapler der gefährlichsten Sorte ist vor einigen Tagen in unserer Stadt seinem sauberen Berufe nachgegangen. Er suchte mit Vorliebe während der Abendstunden einzelstehende Damen in ihren Wohnungen auf und stellte sich dort als Schauspieler vor, renommirte mit Empfehlungsbriefen von Matkowski, die er aber nicht zeigte, und gab an, einen Bruder zu haben, der Rittmeister sei. In Folge seines aufdringlichen Wesens gelang es ihm in Tilsit öfters Geldgaben zu erhalten. Dieser Gauner, der das Feld seiner strafbaren Thätigkeit von hier aus nach Memel verlegte, ist dort, wie das „M. Dampfb." berichtet, verhaftet worden. Die Papiere, welche er bei sich führte, lauten auf einen Tischlergesellen Heinrich Romey aus Schwetz.

Bütow, 29. November. In der königlichen Forst Borntuchen traf der dortige Forstsekretär bei Ausübung des Forstschutzes den Kuhfütterer Eichmann aus Damerkow, Kreis Bütow, als derselbe Holz stahl. Auf das Ersuchen des Beamten, die Axt fortzuwerfen, antwortete Eichmann mit Drohungen, worauf der Beamte einen Schrotschuß auf Eichmann abgab. Der lebensgefährlich Verletzte wurde in das hiesige Krankenhaus gebracht.

Vermischtes.

Volksbildung in Deutschland und Frankreich. Bei der Rekrutirung im letzten Jahre waren von den eingestellten Rekruten in Deutschland nur 0,07 vom Hundert ohne Schulbildung. In Frankreich dagegen konnten 4,63 v. H. der eingestellten Rekruten weder lesen noch schreiben. — Frankreich hat 1899 rund 207000 Mann in das Heer eingereiht; in Deutschland wurden für den Dienst mit der Waffe im Heere ausgehoben 216880, freiwillig traten ins Heer ein 23266, zusammen 240146 Mann; außerdem blieben 5187 dienstfähige und abkömmliche Leute überzählig.

Der Knabe und das Mädchen. Bei einer Schulprüfung, die vor Kurzen in einem Orte der Vereinigten Staaten abgehalten wurde, gab nach der „Frkf. Ztg." ein 12jähriges Mädchen folgenden Aufsatz ab: „Der Knabe ist kein Thier, aber sie können auf eine beträchtliche Entfernung hin gehört werden. Wenn ein Knabe schreit, öffnet er seinen großen Mund wie Frösche, aber Mädchen halten ihren Mund, bis sie angeredet werden und dann antworten sie anständig und sagen es gerade so wie es war. Ein Knabe hält sich für klug, weil er dort waten kann, wo das Wasser tief ist. Wenn der Knabe erwachsen ist, heißt er Gatte, dann hört er mit dem Waten auf und bleibt die Nächte aus, aber erwachsene Mädchen ist eine Wittwe und führt den Haushalt."

Für die Redaction verantwortlich Karl Frank in Thorn

Handelsnachrichten.

Thorner Marktpreise v. Freitag, 30. Novbr.

Der Markt war nur mäßig beschickt.

Benennung		niedr. Preis M.	niedr. Preis ₰	höchst. Preis M.	höchst. Preis ₰
Weizen	100 Kilo	14	—	14	60
Roggen	"	12	80	13	40
Gerste	"	12	60	13	40
Hafer	"	12	60	13	20
Stroh (Richt-)	"	6	50	7	—
Heu	"	8	—	9	—
Erbsen	"	17	—	18	—
Kartoffeln	50 Kilo	2	—	2	75
Weizenmehl	"	—	—	—	—
Roggenmehl	"	—	—	—	—
Brod	2,4 Kilo	—	50	—	—
Rindfleisch (Keule)	1 Kilo	1	—	1	20
" (Bauchfl.)	"	1	—	—	—
Kalbfleisch	"	—	80	1	10
Schweinefleisch	"	1	10	1	20
Hammelfleisch	"	1	—	1	20
Geräucherter Speck	"	1	60	—	—
Schmalz	"	1	40	—	—
Karpfen	"	1	60	—	—
Zander	"	1	40	1	60
Aale	"	—	—	—	—
Schleie	"	1	—	1	20
Hechte	"	—	80	1	—
Barbine	"	—	60	—	80
Bressen	"	—	60	—	80
Barsche	"	—	60	—	80
Karauschen	"	—	—	—	—
Weißfische	"	—	20	—	30
Puten	Stück	3	—	5	—
Gänse	"	4	—	6	50
Enten	Paar	3	50	4	50
Hühner, alte	Stück	1	—	1	60
" junge	Paar	—	80	1	60
Tauben	"	—	50	—	60
Butter	1 Kilo	2	20	2	60
Eier	Schock	3	60	4	20
Milch	1 Liter	—	14	—	—
Petroleum	"	—	20	—	23
Spiritus	"	1	30	—	—
" (denat.)	"	—	29	—	—

Außerdem kosteten: Kohlrabi pro Mandel 0,40 M., Blumenkohl pro Kopf 10—50 Pfg., Wirsingkohl pro Kopf 10—20 Pfg., Weißkohl pro Kopf 10—35 Pfg., Rothkohl pro Kopf 10—30 Pf., Salat pro 3 Köpfchen 00—00 Pfg., Spinat pro Pfd. 20—25 Pfg., Petersilie pro Pack 5 Pfg., Schnittlauch pro 2 Bundchen 6 Pfg., Zwiebeln pro Kilo 20 Pfg., Mohrrüben pro Kilo 15—20 Pfg, Sellerie pro Knolle 5—10 Pfg., Rettig pro 3 Stück 10 Pfg., Meerettig pro Stange 10—30 Pfg., Radieschen pro Bd. 5 Pfg., Gurken pro Mandel 0,00—0,00 M., Schoten pro Pfund 00—00 Pfg., grüne Bohnen pro Pfund 00—00 Pfg., Wachsbohnen pro Pfd. 00 Pfg., Aepfel pro Pfund 10—20 Pfg., Birnen pro Pfd. 10—25 Pfg., Kirschen pro Pfund 00—00 Pfg., Pflaumen pro Pfund 00—00 Pfg, Stachelbeeren pro Pfd. 00 Pfg., Johannisbeeren pro Pfd. 00 Pfg., Himbeeren pro Pfd. 00—00 Pfg., Waldbeeren pro Liter 0,00—0,00 M., Preißelbeeren pro Liter 00—00 M., Wallnüsse pro Pfd 40—00 Pfg., Pilze pro Näpfchen 00—00 Pfg., Krebse pro Schock 0,00—0,00 M., geschlachtete Gänse Stück 00—00 Mk., geschlachtete Enten Stück 00—00 Mk.. neue Kartoffeln pro Kilo 00—00 Pf. Erdbeeren pro Kilo 0,00—0,00 M., Spargel pro Kilo 0,00 0,00 M, Morcheln pro Mandel 00—00 Pfg.. Champignon pro Mandel 00—00 Pfg., Rebhühner Paar 0,00 Mk., Hasen Stück 2,50—3,00 Mk., Steinbutten Kilo 0,00 Mk.

Amtliche Notirungen der Danziger Börse.

Danzig, den 29. November 1900.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer dem notirten Preise 2 M. per Tonne sogenannte Factorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen per Tonne von 1000 Kilogr.
inländisch hochbunt und weiß 772—799 Gr. 149 bis 152 M.
inländisch bunt 766 Gr. 146 Mk.
inländisch roth 758—777 Gr. 145—146½ M.

Roggen per Tonne von 1000 Kilogramm per 714 Gr. Normalgewicht
inländ. grobkörnig 738—768 Gr. 124 125 Mk.

Gerste per Tonne von 1000 Kilogr.
inländisch große 680 Gr. 128 M.

Bohnen per Tonne von 1000 Kilogr.
inländische 128 Mk.

Hafer per Tonne von 1000 Kilogr.
inländ. 122—123 M.

Rübsen per Tonne von 1000 Kilogr.
transito Sommer- 250—255 Mk.

Kleie per 50 Klg. Weizen- 4,25—4,50 Mk.
Roggen- 4,30 M.

Der Vorstand der Producten-Börse.

Amtl. Bericht der Bromberger Handelskammer

Bromberg, 29. November 1900.

Weizen 140—147 Mark,
Roggen, 126—133 Mk.,
Gerste 126—134 Mk., gute Brauerwaare 136—143 M.
Futtererbsen 145 Mk.
Kocherbsen 180 Mark.
Hafer 128—134 Mk.

Bekanntmachung.

Zur Reparatur der Thorner Kreischausseeen in dem Etatsjahr 1901/02 ist die Lieferung nachstehender Materialien zu vergeben:

1. Chausseestrecke Gramtschen-Gronowo
   450 Cbm. Chaussierungssteine,
   108 " feiner Kies,
   172 " grober Kies.
2. Chausseestrecke Bildschön-Lissomitz:
   1056 Cbm. Chaussierungssteine,
   270 " feiner Kies,
   364 " grober Kies.
3. Chausseestrecke Wibsch-Rosenberg:
   584 Cbm. Chaussierungssteine,
   120 " feiner Kies,
   154 " grober Kies.
4. Chausseestrecke Wiesenburg-Scharnau:
   762 Cbm. Chaussirungssteine,
   199 " feiner Kies,
   256 " grober Kies.
5. Pflasterstraße Mocker:
   35 Cbm. Kopfsteine,
   35 " feiner Kies,
   16 " grober Kies.
6. Chausseestrecke Culmsee-Reutschkau:
   631 Cbm. Chaussierungssteine,
   157 " feiner Kies,
   251 " grober Kies.
7. Chausseestrecke Ostaszewo-Friedenau
   100 Cbm. Chaussierungssteine,
   75 " grober Kies.
8. Chausseestrecke Culmsee-Wangerin:
   565 Cbm. Chaussierungssteine,
   124 " feiner Kies,
   166 " grober Kies.
9. Chausseestrecke Tauer:
   25 Cbm. Chaussierungssteine,
   30 " Kopfsteine,
   56 " feiner Kies,
   61 " grober Kies.
10. Chausseestrecke Nawra-Wibsch:
    40 Cbm. Kopfsteine,
    40 " feiner Kies,
    106 " grober Kies,
11. Chausseestrecke Gr. Boesendorf,—Reutschkau-Damerau:
    580 Cbm. Chaussierungssteine,
    85 " feiner Kies,
    196 " grober Kies.
12. Chausseestrecke Friedenau-Bahnhof Mirakowo:
    30 Cbm. Kopfsteine,
    60 " grober Kies,
    30 " feiner Kies.
13. Culmsee Herrmannsdorf-Kreisgrenze
    247 Cbm. grober Kies.
14. Pflasterstraße Lissomitz-Lulkau:
    20 Cbm. Kopfsteine,
    20 " grober Kies,
    10 " feiner Kies.

Die Lieferung kann für jede Strecke stationsweise als auch im Ganzen vergeben werden.

Angebote sind **bis zum 8. Dezember cr.** an den Unterzeichneten einzureichen.

Thorn, den 27. November 1900.

Der Kreisbaumeister.
Rathmann.

Kirchliche Nachrichten.

Am 1. Sonntag des Advent, 2. Dezmber 1900.

Altstädt. evang. Kirche.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Jacobi.
Nachher Beichte und Abendmahl. Derselbe.
Abends 6 Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz.
Kollekte für den Jerusalem-Verein und das irische Waisenhaus in Jerusalem.

Neustädt. evang. Kirche.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Heuer.
Nachher Beichte und Abendmahl.
Nachm. 5 Uhr: Jahresfest des deutschen blauen Kreuz-Vereins.
Festprediger Pastor Pape-Nakel.

Garnisonkirche.
Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst.
Herr Divisionspfarrer Dr. Greeven.
Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst.
Herr Divisionspfarrer Dr. Greeven.

Evang. luth. Kirche.
Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst u. Abendmahl.
Herr Superintendent Rehm.

Reformirte Gemeinde zu Thorn.
Vormittags 10 Uhr: Gottesdienst in der Aula des Königl. Gymnasiums.
Herr Prediger Arndt.

Mädchenschule Mocker.
Nachmittags 5 Uhr: Herr Pfarrer Heuer.

Evang. Kirche zu Podgorz.
Vormittags 10 Uhr: Gottesdienst.
Nachmittags 2 Uhr: Kindergottesdienst.

Evang. Gemeinde zu Grabowitz.
Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst in Kompanie.
Vorm. 11½ Uhr: Kindergottesdienst.
Herr Pfarrer Ullmann.
Kollekte für das Krankenhaus der Barmherzigkeit in Königsberg.

Deutscher Blau-Kreuz-Verein.
Sonntag, den 2. Dezember cr. (1 Advent)
Nachmittags 3 Uhr: Allgemeine Gebetsstunde vor dem Festgottesdienst. Herr Pfarrer Schenk aus Lindenwald, im Vereinssaal, Gerechtestraße 4 (Knabenschule.)
Jedermann wird hierzu herzlich eingeladen.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn.